

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1870

84 (19.7.1870)

Durlacher Wochenblatt.

Nr. 84.

Dienstag den 19. Juli

1870.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 36 fr., halbjährlich 1 fl. 12 fr. mit Trägerlohn, im Postbotenbezirk vierteljährlich 48 fr., im übrigen Baden 52 fr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Einrückungsgebühr per gewöhnliche gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tage zuvor bis spätestens 9 Uhr Vormittags.

Der Krieg.

Unsere Leser wissen, welche Stellung die preuß. Regierung gegenüber der Bewerbung des Prinzen Leopold von Hohenzollern um den spanischen Königsstern von vornherein eingenommen hat: sie ist derselben durchaus fern geblieben. Eine ganze Reihe der untrüglichen Beweise ist hierfür erbracht. Unter diesen Umständen hätte eine vernünftige Erwägung die franz. Regierung von ihrer so geräuschvoll in die Welt geschleuderten Beschuldigung, daß die hohenzollern'sche Kandidatur nur eine Intrigue Preußens gegen Frankreich sei, billig zurückführen sollen. Aber nein, man verlangte die Beseitigung der Kandidatur; wenn nicht, so bot man den Krieg. Prinz Leopold war nicht gesonnen, um seiner Person willen sein Vaterland in einen furchtbaren Kampf zu führen; er verzichtete auf die Thronbewerbung. Damit schien Alles geschlichtet, Olivier, der franz. Ministerpräsident, erklärte den Frieden wiederum für gesichert, alle Welt athmete auf von dem Alp der schweren Besürchtungen. Was aber thut das franz. Kabinett? Es verlangt vom König von Preußen, daß er sich für alle Folgezeit verpflichte, den Prinzen des künftl. hohenzollern'schen Hauses die Annahme einer span. Thronkandidatur zu verbieten, falls sie auf dieselbe zurückkommen sollten! Ist jemals eine solche Forderung an einen selbstständigen Staat gestellt worden? Preußen soll sich dem Napoleoniden verpflichten, zu Polizeidiensten, zu denen es seiner Verfassung nach gar nicht berechtigt ist, ja zu Polizeidiensten, mittels deren es das Völkerrecht verletzen, in die Selbstbestimmung einer befreundeten Macht eingreifen würde. König Wilhelm hat auf diese maßlose Unverschämtheit die einzig mögliche Antwort gegeben: er hat den franz. Gesandten nicht mehr empfangen, sondern ihm durch seinen Adjutanten mittheilen lassen, er habe ihm nichts mehr zu sagen. Damit war das Weitere entschieden; Napoleon erklärte den Krieg. Wo ist ein Mann von gesundem Sinne, der jetzt nicht erkennt, daß Frankreich den Krieg gewollt hat, gewollt um jeden Preis? Man rede uns nicht von den tausend Friedensversicherungen eines Olivier! Mag er, der stets Dupire, stets Mißbraucher, hundertmal eine ehrliche Haut sein — die, welche ihm die Friedenspfeifen eingeblasen, haben nichts getrieben als eitel Lug u. Trug. Künftig war man in den Tüfeln zum Kriege gegen Deutschland entschlossen; jetzt glaubte man auch den richtigen Vorwand gefunden zu haben. Eine ausschließlich preussisch-dynastische Frage — wo hätte man denn eine bessere Gelegenheit treffen können, Preußen die Herzen des übrigen Deutschlands abwendig zu machen?

Aber falsch gerechnet, ihr Herren, grundsätzlich! Wenn immer an dieser span. Thronfrage ein dynastischer Beigeschmack hätte Neben mögen — sie ist abgehan. Heute handelt es sich nicht um Spanien, nicht um Hohenzollern, nicht einmal um Preußen — nein, um Deutschland, um die Ehre der deutschen Nation! Was ist denn diese Eifersucht Frankreichs gegen Preußen anders, als der Groll, daß der Staat Friedrichs der Großen, der feste Kern, der in Jahrhunderten harter Arbeit sich zur deutschen Großmacht emporgerungen, endlich begonnen hat, unserm großen Volke zu schaffern, wonach es so lange vergebens sich sehnte: den starken und in aller Welt geachteten deutschen Staat? Soweit die Weltgeschichte reicht, ist es ein Unrecht gewesen, daß sich die Menschen von gleicher Sprache und Sitte verbanden, um in gemeinsamer Arbeit das Höchste an irdischer Wohlfahrt u. sittlicher Größe zu erreichen. Und dieses Unrecht will man uns verwehren! Man hat es gewollt, da der vierzehnte Ludwig die gejegnete Pfalz in einen rauchenden Rümmerhaufen verwandelte; man hat es gewollt, da der erste Bonaparte das Land unsrer Väter unter seine Füße trat; man will es heute, da man uns zumuthet, uns vor dem franz. Cäsar im Staube zu wälzen!

Wer, dem die Freiheit noch die Faust nicht lähmte, will da noch reden von einer preussisch-dynastischen Frage? Hier ist nicht Preußen, nicht Bayern, nicht Sachsen, nicht Schwaben, nicht Nord- u. nicht Süddeutschland — nein, die Sache unseres ganzen großen Vaterlandes ist es, die wir verteidigen. Vor dem Richterstuhl aller Welt liegt es offenbar, daß nicht wir Deutsche es sind, die des Krieges Jadel angezündet; gerechte Nothwehr ist's, zu der wir greifen.

Und so mögen sie denn kommen, die Legionen des Franzosenkaisers! Auf die Erneuerung der Tage von Austerlitz u. Jena hoffen sie in hochmüthiger Verblendung. Das deutsche Volk, kämpfend für seine Ehre und sein staatliches Dasein, es wird ihnen in einhelliger Kraft u. Entschlossenheit zu begegnen wissen. Das tapfere Preußen wird die deutschen Heere führen, wird in gewaltig aufstimmender Begeisterung seines großen Friedrich, seiner Scharnhorst, Blücher, York u. Gneisenau sich erinnern — wir Alle die Stämme des Nordens und des Südens, werden in diesem heiligen Kriege kämpfen als treue Waffenbrüder, unzertrennbar verbunden unter der Fahne Deutschlands. Und dem deutschen Volke wird der Sieg verbleiben. Denn es ringt, wie die edlen Schaaften der Freiheitskriege, um sein Höchstes — die Ehre und Freiheit des Vaterlandes!

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Karlsruhe, 16. Juli. (K. Z.) Der heute erschienene „Staatsanzeiger“ Nr. 18 enthält eine Verordnung: die Mobilmachung der großh. bad. Division betreffend.

Durlach, 17. Juli. Da ich zufällig erfahren habe, daß von gewisser Seite hier mein Name mit dem in Nr. 161 der „Warte“ über die hiesige Bürgermeisterwahl erschienenen Artikel aus „Durlach den 12. Juli“ in Verbindung gebracht werde, so erkläre ich hiemit der Wahrheit gemäß, daß ich zu gedachtem Artikel in keiner, weder direkten noch indirekten Beziehung stehe, sowie, daß mir das dort angeführte „Beispiel“ von Rathschlägen in Betreff der Konfirmation schulenlassener Kinder bisher völlig unbekannt geblieben war. Fr. Bechtel.

— Viele Leute, Namens Reinhart in Baden, schüteln an einem Stammbaum voll goldener Früchte. In Rußland ist ein General Reinhart mit Hinterlassung von Millionen gestorben. Ein Dreher R. in Heidelberg und ein Lehrer R. in Karlsruhe sollen die Haupterben sein.

— Die Universität Heidelberg verliert ihren berühmtesten Lehrer. Der Pandektist v. Vangerow legt sein öffentliches Lehramt aus Kränklichkeit nieder und hat um Berufung eines Nachfolgers gebeten.

Deutschland.

Die Schutz- und Trutzbündnisse Preußens mit Bayern, Württemberg u. Baden besagen gleichlautend einfach u. bedingungslos: Art. 1. „Es garantiren sich die hohen Contrahenten gegenseitig die Integrität (den vollen Bestand) ihrer Länder und verpflichten sich, im Falle eines Krieges ihre volle Kriegsmacht zu diesem Zwecke einander zur Verfügung zu stellen“. Es ist dies wichtig zu wissen, weil in Bayern ultramontane Stimmen laut werden, daß Bayern im vorliegenden Falle nicht verpflichtet sei, mit Preußen zu marschiren.

Dänemark.

— Die Dänen frohlocken, sie glauben, der Tag der Rache werde bald kommen, da man mit Hilfe der Franzosen die Preußen aus Schleswig-Holstein vertreiben werde. In Viborg auf Jütland haben sie im Voraus eine glänzende Illumination veranstaltet.

Frankreich.

— Ueber die Stimmung in Paris schreibt ein immer wohl unterrichteter Berichterstatter an die Augsburgerin: „Man will hier (in Paris) den Krieg, man will ihn unter allen Umständen und um jeden Preis, und zwar vom Kaiser angefangen. Napoleon ist von einem kriegerischen Feuer erfasst, wie weder vor dem Krimkrieg, noch vor dem Krieg mit Oesterreich (1859), und er zeigt eine Zuversicht, als wenn seine Heere schon mitten in Deutschland ständen. Alle Minister theilen den freisüchtigen Naptus des Kaisers. Gramont u. Olivier klagen dem Gesandten eines neutralen Staates: Wir haben von Preußen ertragen, was nur menschenmöglich war: Sadona, die Allianzverträge mit Süddeutschland, Luxemburg, die Gotthardbahn, aber unsere Langmuth ist aus, wir müssen ein Ende machen, sonst dankt Frankreich ab.“ — Passen Sie auf, fährt der Berichterstatter fort, Preußen mag thun, was es will, es gibt nur einen faulen Frieden, der von kurzer Dauer ist. Frankreich wird bald verlangen, daß Preußen Mainz räumt u. s. w., kurz unerfüllbare Forderungen stellen.

Belgien.

— Aus Brüssel und Antwerpen sind belgische Genietruppen ausgerückt, um die vier großen Eisenbahnen zwischen der franz. u. preuß. Grenze zu besetzen, jedenfalls um sie im rechten Augenblicke unfahrbar zu machen.

Ein Glückskind.

(Fortsetzung.)

So habe ich manches Herrenschloß kennen gelernt, und ich konnte den Besitzern über ihre Anhänglichkeit an Altes und selbst unmöglich Gewordenes nimmer gram sein, wenn ich sah, wie glücklich sie sich in ihren Lebenskreisen befanden und wie die Familie mit ihren Gebräuchen und Ueberlieferungen ihnen von früh auf diese Kreise zog. Daß der Stolz auf solchen Schlössern zu Hause ist, das kann ich nicht bestreiten, aber er gehört dahin, als könnte es nicht anders sein, wie das Bewußtsein, etwas zu bedeuten, und hat um so weniger etwas Verletzendes, da eine vornehme Sitte fast überall die Ungezogenheit ebenso ausschließt wie die Vertraulichkeit.

Ausnahmen gibt es freilich genug! Auch die Rittergüter laufen jetzt von Hand zu Hand, und Viele, die ihren alten Besitz behaupten, hängen doch nicht mehr an dem, was diesem Besitze seinen Werth gibt, leben in den Städten und an Höfen, oder stellen sich denen, die ihre Familie bilden sollten, hochmüthig fern. Aber es gibt auch Ausnahmen nach der anderen Seite, wo nämlich ein höherer Grad von Bildung die Herrschaft der Vorurtheile überwunden hat und der alte Besitz in neuer Schönheit und Würde prangt.

Eine Ausnahme dieser Art fand ich in dem Herrenhause auf Lindenberg.

Das Personal desselben war nicht ganz so vollständig wie das, welches ich als Typus beschrieben habe: es fehlte die Frau. Sie war bei der Niederkunft mit dem jüngsten Sohne gestorben. Herr von Linden, obgleich damals noch sehr jung, hatte ihr keine Nachfolgerin gegeben, weil er keiner Andern dasselbe Maß von Liebe zuwenden konnte. Diesen Mann Euch zu schildern, wird mir schwer, denn es mangelt mir dazu an Unbefangenheit. Groß und klein, ein schönes Gesicht mit kräftigen Zügen, mit braunem Auge, mit vollem, noch wenig ergrautem Haare, Cavalier und Mann vom Scheitel bis zur Sohle, bot er einen wahrhaft stattlichen Anblick. Dergleichen schöne Leute entsprechen sehr häufig bei näherer Bekanntschaft ihrem Aeußeren nicht sonderlich: die Schönheit des Körpers gefällt schon für sich, wozu sich anstrengen, noch eine andere zu erweiben? Aber hier schien sie schon aus dem Innern herauszuwachsen. Denn die Bildung, die er besaß, war eine weit über das gewöhnliche Maß hinausragende: er hatte studirt, und zwar mit Ernst, und dann in ganz Europa Reisen gemacht. Aber nicht der hohe Grad der Bildung war das Merkwürdigste an ihm, sondern die lernhafte Gesinnung bei fast mädchenhafter Zartheit und eine kaum in bürgerlichen Verhältnissen zu findende Freiheit der Anschauung bei dem vornehmsten Anstand. Auf die Ehre seines Hauses hielt er mit äußerster Sorge, aber um bürgerlicher oder adeliger Geburt willen gab er Niemandem weniger oder mehr Ehre; er schätzte die Menschen nur nach einem Maßstabe, nach dem Charakter; er verstand zu befehlen, als wäre kein Widerspruch möglich, aber er beachtete jeden Grund gegen seine Meinung; er muthete sich die höchsten Anstrengungen zu, nahm aber bei Anderen die zartesten Rücksichten; er übte gegen sich die größte Strenge, entschuldigte aber bei Anderen jeden Fehler. Wollte ich etwas an ihm tabeln, so wüßte ich nur etwa die gar zu große Weichheit des Gemüthes.

Diese Gemüthsweichheit war offenbar seinem überaus zärtlichen Verhältnisse zu seiner Mutter entsprungen. Die alte Frau von Linden war, wie man ihr noch ansah, dereinst eine Schönheit gewesen, sie hatte noch prächtige blaue Augen, frische Farben und schöne Zähne, vormalig blondes Haar ringelte sich jetzt in silbernen Locken wie gepudert um ihr blühendes Gesicht und verjüngte es. Die ansehnliche Figur mochte sonst stolz genug ausgesehen haben, jetzt hinkte die Frau Mutter in Folge eines Beinbruchs mit einem Fuße, was ihr bei ihrer Lebhaftigkeit sehr unangenehm war. Unter ihrem Regiment stand das Hauswesen, und ihr Krüdstock hatte eine ähnliche Bedeutung wie der Seiner

höchsten Majestät, Friedrich's des Zweiten. Indessen fürchtete sich Niemand sonderlich vor der Krücke, denn die alte Dame konnte nicht so schnell damit fortkommen, als Leute mit gesunden Beinen und machte überdies gern einen Spaß, ließ sich aber auch einen Spaß gefallen. Mit ihrem Sohne verband sie unbegrenztes Vertrauen, sie hatten vor einander kein Geheimniß; über Alles, was irgend ein Bedenken haben konnte, berieth er sich mit ihr. Da die alte Dame wegen ihres Fußübels an das Haus und dessen nächste Umgebung gewiesen war, so fand sich die Familie stets bei ihr zusammen, sie bildete also, nicht blos als Ahnfrau, den Mittelpunkt des Hauses. Es war aber auch eine rechte Sonne, um die sich diese kleine Welt bewegte, denn Wärme und Licht strömten aus dem hellen Kopfe, dem frischen Herzen, dem genialen Humor; Alle hingen an ihr, als wären sie von der Naturkraft der Schwere dazu genöthigt.

Noch eine wesentliche Person des Hauses war Tante Mauricia. Ein ausgebrochtes altes Fräulein, sehr schwärmerisch und große Freundin von Schiller, liebte sie doch zugleich alten Adel und neue Moden und hatte in Bezug auf beides strenge Grundsätze; und das verträgt sich beinahe oder läßt sich wenigstens zur Noth zusammenreimen. Unser altes Fräulein meinte ganz naiv: nur adelige Geburt gebe innerlich und äußerlich eine noble Haltung, Schiller selbst habe fast nur adelige Helden geschildert und lasse Don Carlos sagen:

Nich rufst die Weltgeschichte, Ahnenruh'm
Und des Gerichtes doormernde Besaune.

Daß aber schöne Leute auch schöne Kleider haben müssen, daß gute Erziehung Respekt vor der Mode hat, bedurfte für ein weibliches Gemüth keiner Belegstelle aus Schiller, ihr stand ohne Weiteres fest, daß schön angezogen und gut erzogen ein und dasselbe bedeute. Das einsame Gutsleben begünstigte freilich ihren Modegeschmack nicht und führte bisweilen zu sehr wunderlichen Kombinationen. Da sie wie die meisten alten Jungfern etwas kritisch war und namentlich mit den Kindern gern zankte, wenn sie gegen Anstand oder Würde sündigten, so hatten diese ihren stolzen Namen in „Tante Murr“ verwandelt. Sie stellte sich aber mit ihrem Zanken so zu sagen auf ein Niveau mit den Kindern und trat dabei förmlich und gelehrt auf, während die Großmutter über deren Treiben hinweg sah und, wenn sie sich einmal einmischte, recht scharf werden konnte; da sich nun Tante Murr auch, wie die meisten alten Jungfern, gern mit fremden Angelegenheiten befaßte, so besaß sie trotz ihres Brummens eine große Anziehungskraft und war die erste Instanz für alle Anliegen der Kinder. (Fortsetzung folgt.)

: Söllingen, 13. Juli. Die Nr. 81 d. Bl. bringt auf der Rückseite der Privatanzeigen einen Artikel, von Altbürgermeister Weiß von Söllingen unterzeichnet, gegen die Mittheilung in Nr. 78, welchen wir wegen seiner Gehaltlosigkeit zuerst zu beantworten nicht würdigen wollten, insbesondere da der Unterzeichner mit fremdem Kalbe, „wie das Sprüchwort sagt“, gepflügt hat. Wir kennen den eigentlichen Verfasser mit seinen Krautausdrücken recht wohl, der hinter den Koullissen steht und mit Argusaugen herausschaut. In dem Artikel sind mehrere Fremdwörter enthalten, welche gar nicht aus dem Bereiche des Unterzeichners sind, wie „Novelle“, „Kadaver“ u. s. w. — Der Verfasser will sich in seiner Darstellungsweise so verstecken, als wenn er fast gar nichts von logischer Ordnung und Orthographie verstünde. Bleibe doch jeder bei seinem Betrage und lasse keinen bösen Samen; denn das Sprüchwort sagt: „Weß Dein Ding nicht ist, laß Deinen Vorwitz!“ Wir haben hier noch mehrere Staatsbürger, aber sie mischen sich nicht in Gemeindeangelegenheiten. Was der Einsender in Bezug auf die Bürgermeistervahl wegen Magenüberladungen und im eigenen Kothe liegend von Weibern und Männern angibt, so ist uns nur ein Individuum in lesterem Zustande u. noch einige Andere, die ihre inneren Wirkungen noch besser bewältigen konnten — jedoch sämmtlich auf der Gegenseite lebend — uns bekannt. Vielleicht haben diese Wähler schon Vormittags zu viel Branntwein bekommen, was im Reiche der Möglichkeit liegt. Uebrigens kommen derartige Ausschreitungen bei solchen und ähnlichen Klaffen nicht nur hier, sondern vielleicht auch anderwärts vor. — Das badische Volk zeigt überall ein großes Interesse an den Wahlen, um so mehr, als es eine Wiebergeburt aus früheren Jahren ist, weswegen die Freude darüber bei Manchem zu weit geht. Da es zu weit führen würde, auf alle Einzelheiten des angegebenen Artikels einzugehen, welche übrigens von untergeordneter Natur sind, so wollen wir die Leser nicht länger belästigen, und uns kurz fassen über den Ausdruck „Fortschritt, o Söllingen!“ Wir auf unserer Seite glauben freilich nicht an die Fortschrittstheorie des Verfassers, aber wir glauben, daß der wahre und echte Fortschritt nicht nur in der richtigen Ausbildung des Verstandes, sondern auch auf sittlich-religiöser Grundlage beruht, ohne welche das Reich in sich zusammen fällt. Dieses unser letztes Wort in der obigen Angelegenheit.

Aufruf.

In Gemäßheit des vom großh. Kriegsministerium auf Befehl S. K. H. des Großherzogs unter dem heutigen ergangenen Befehls zur Mobilmachung der großh. Division werden sämtliche im Augenblicke außer Kontrolle stehenden Dispositions-Urlauber, Reservisten und Wehrmänner, d. h. alle Diejenigen, welche sich seit ihrer letzten Abmeldung bei keiner militärischen Behörde mehr angemeldet und somit keine Gestellungs-Ordre erhalten haben, auf Grund der §§. 13 und 19 des Gesetzes vom 12. Februar 1868 anmit aufgefordert, sich ungesäumt zur Erfüllung ihrer Wehrpflicht bei ihren Fahnen zu stellen und zu diesem Zwecke bei dem nächstuerreichenden Bezirksfeldwebel anzumelden, widrigenfalls sofort das Abwesenheitsverfahren gegen dieselben eingeleitet und bei ihrem Betreten nach dem vollen Inhalte des Gesetzes über Desertion verfahren werden wird.

Karlsruhe, den 17. Juli 1870.

Der Bezirkskommandeur des 4. Landwehr-Bataillons.

Aufforderung.

[Durlach.] Das 2. Bataillon des (2) Grenadier-Regiments König v. Preußen bedarf 4 Marktender.

Lusttragende wollen sich unter Vorzeigung eines Leumunds- und Vermögenszeugnisses sofort bei unterzeichneter Stelle melden. Kommando des 2. Bat. des (2) Grenadier-Regiments König von Preußen.

Liegenschaftsversteigerung.

[Durlach.] In Folge richterlicher Verfügung werden aus der Sanimasse des Metzgers Max Dumbert von Durlach sowie zum Zwecke der Gemeinschafts-abtheilung nachverzeichnete Liegenschaften am

Montag den 8. August,

Nachmittags 3 Uhr,

im hiesigen Rathhause einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt und als Eigenthum endgültig zugeschlagen, wenn mindestens der Schätzungspreis geboten wird.

Die zu versteigernden Liegenschaften sind:

a. auf Durlacher Gemarkung:

Gebäude.

1.

Ein dreistöckiges Wohnhaus an der Hauptstraße hier, Haus No. 25 mit Hintergebäuden, neben Schwamwirth Franz Anton Blust und Metzger Karl Dumbert, geschätzt zu 7000 fl.

Acker.

2.

1 Brtl. 8 Rthn. alten oder 1 Brtl. 1 Rthn. 59 Fuß neuen Maßes in der Wein, neben Müller Wilhelm Beutenmüller und Gemann, Anschlag 250 fl.

3.

2 Brtl. 17½ Rthn. alten oder 2 Brtl. 15 Rthn. 34 Fuß neuen Maßes im Kochacker, neben Friedrich Korn und Thomas Deder's Erben, Anschlag 280 fl.

Wiesen.

4.

2 Brtl. 34½ Rthn. alten oder 2 Brtl. 34½ Rthn. alten oder 2 Brtl. 52 Rthn. 89 Fuß neuen Maßes auf der unteren Hub, neben Friedrich Nägele und Schwamwirth Blust, geschätzt zu 500 fl.

5.

1 Brtl. 1 Rthn. alten oder 90 Rthn. 55 Fuß neuen Maßes auf der oberen Hub, neben Adam Leber's Wittwe und einem Minheimer, geschätzt zu 200 fl.

6. 1 Brtl. 8 Rthn. alten oder 1 Brtl. 6 Rthn. 1 Fuß neuen Maßes auf der Rennichswiese, neben Gustav Dumbert und Christof Heidt, geschätzt zu 200 fl.

Weinberge.

7.

32 Rthn. alten oder 70 Rthn. neuen Maßes in der Bück, neben Christof Jung und Christian Zachmann, Packer, geschätzt zu 150 fl.

8.

33½ Rthn. alten oder 74 Rthn. 54 Fuß neuen Maßes im Eisenbart oder Köller, neben Noa Kiefer und Karoline Blust, geschätzt zu 150 fl.

b. auf Auer Gemarkung:

Acker.

9.

1 Brtl. 2 Rthn. alten oder 92 Rthn. 76 Fuß neuen Maßes im Saustegerfeld, neben Wilhelm Leih und Bernhard Kappeler von Aue, geschätzt zu 125 fl.

Durlach, 6. Juli 1870.

Der Vollstreckungsbeamte:

H. Buch.

Frucht-Markt.

In Gemäßheit des §. 8 der Verordnung großh. Handels-Ministeriums vom 25. März 1861 (Regierungs-Blatt Nr. 16) werden die Ergebnisse des heutigen Markt-Verkehrs an Getreide und Hülsen-Früchten in Folgendem bekannt gegeben.

Früchte-Gattung.	Einfuhr.		Verkauf.		Mittelpreis vom Centner.	
	Centner.	Centner.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	—	—	—	—
Kernen, alter	85	244	7	19	—	—
do. neuer	—	—	—	—	—	—
Korn	—	—	—	—	—	—
Gerste	83	83	5	33	—	—
Haber	—	—	—	—	—	—
Weichkorn	—	—	—	—	—	—
Erbsen das Meßlein	—	—	—	—	—	12
Linien	—	—	—	—	—	12
Bohnen	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—
Einfuhr	168	327	—	—	—	—
Aufgestellt waren	159	—	—	—	—	—
Vorrath	327	—	—	—	—	—
Verkauft wurden	327	—	—	—	—	—
Aufgestellt blieben	—	—	—	—	—	—

Sonstige Preise: Das Pfund Schweineschmalz 30 kr., Butter 32 kr., 10 Stück Eier 15 kr., Lichter, das Pfund 24 kr., Kartoffeln, das Seiter 24 kr., Hen, der Zentner 2 fl. 20 bis 2 fl. 30 kr., Stroh, per Zentner 1 fl. 6 bis 1 fl. 12 kr., Holz, die Kloster buchen, 22 fl.

Durlach, 16. Juli 1870

Bürgermeisteramt.

Haus-Versteigerung.

[Durlach.] Aus der Nachlassmasse der Geometer Jakob Heinrich Leupler's Eheleute von hier wird am

Montag den 1. August,

Nachmittags 3 Uhr,

im hiesigen Rathhause öffentlich zu Eigenthum versteigert:

Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Scheuer, Stallung, Magazin, Hof u. 25¼ Rthn. alten oder 56 Rthn. 31 Fuß neuen Maßes Garten dabei in der Pfingvorstadt hier, neben Johann Philipp Deder, Weingärtner und Gemeinde Durlach, worauf 4525 fl. geboten sind.

Der endgültige Zuschlag erfolgt um das sich ergebende höchste Gebot, auch wenn solches unter dem Schätzungspreis von 7000 fl. bleibt.

Dieses Anwesen zeichnet sich durch sehr ausgedehnte Räumlichkeiten aus und steht unmittelbar auf die Pfingz, wodurch es sich nicht bloß zum Betrieb größerer Fabriken, sondern namentlich zur Anlage von Gerbereien, Färbereien und dergleichen größeren Geschäften eignet.

Die Kauibedingungen können auf der Kanzlei des Unterzeichneten — Lammstraße Nr. 5 — eingesehen werden.

Durlach, 7. Juli 1870.

Der großh. Notar:

H. Buch.

Holz-Versteigerung.

Aus den Durlacher Gemeindevaldungen ver-



steigern wir am

Mittwoch, 20. Juli:

30 Stämme eichen,

birnen, kastanien und

linden Nutz- u. Wagnerholz u. 24¼ Rstfr. gemischtes Brennholz.

Man versammelt sich auf dem Killisfeld-Müppurrer-Weg bei der Hiebsfläche an gedachtem Tag morgens um 8 Uhr.

Durlach, den 13. Juli 1870.

Städtische Bezirksforstei.

Eichrodt.

Wolfsartsweiler.

Haus-Versteigerung.

Die Erben der verstorbenen Andreas Kindler's Ehefrau dahier lassen der Erbtheilung wegen

Montag, den 1. August,

Nachmittags 1 Uhr,

im hiesigen Rathhause zum Verkaufe bringen:

Ein einstöckiges Wohnhaus unten im Dorfe, mit Scheuer, Schweinställe und Schopf, nebst 20 Rth. Garten, Anschl. 600 fl. Man bemerkt, daß der Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag geboten wird.

Wolfsartsweiler, den 15. Juli 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Postweiler.

Geld-Anerbieten.

Aus dem Heiligenfond zu Wöschbach sind 175 fl. gegen doppelte Versicherung sogleich auszuleihen

Simon Fuchs.

Brotpreise
vom 15.-31. Juli 1870.

Namen des Bäckers.	Weißbrot zu 2 fr. wtegt.		Weißbrot zu 3 fr. wtegt.		Gastweibbrot 1 Pfund.		Schwarzbrot 3 Pfund.	
	fr.	tr.	fr.	tr.	fr.	tr.	fr.	tr.
Bahn	7	—	11	13	—	—	—	—
Bastian, Math.	7	—	11	13	—	—	—	—
Bausenwein	7	—	11	13	—	—	—	—
Büchle, Jakob	7	—	11	13	—	—	—	—
Büchle, Jakob	7	—	11	13	—	—	—	—
Erb, Adam	7	—	11	13	—	—	—	—
Jung, Adam	7	—	11	13	—	—	—	—
Kindler, Friedrich	7	—	11	13	—	—	—	—
Krieg, Karl	7	—	11	13	—	—	—	—
Öker, Karl	7	—	11	13	—	—	—	—
Siegrist, Friedrich	7	—	11	13	—	—	—	—
Steinmeß, Rudolf	7	—	11	13	—	—	—	—
Stolz	7	—	11	13	—	—	—	—
Weißinger, Heinrich	7	—	11	13	—	—	—	—
Zachmann, Leopold	7	—	11	13	—	—	—	—

Durlach, den 15. Juli 1870.
Bürgermeisteramt.

Fleischpreise
vom 15.-31. Juli 1870.
(Die Preise verstehen sich hier per Pfund.)

Namen des Metzgers.	Kalbfleisch.		Schweinefleisch.		Rindfleisch.		Gansfleisch.	
	fr.	tr.	fr.	tr.	fr.	tr.	fr.	tr.
Glaupen, Andreas	—	16	16	14	—	—	—	—
Hull, Christof	—	16	16	14	15	—	—	—
Dumberth, Karl	19	—	16	14	—	—	—	—
Dör, Karl, jung	19	—	16	14	—	—	—	—
Jung, Wilhelm	—	16	16	14	15	—	—	—
Kindler, Karl	—	16	16	14	15	—	—	—
Klaiber, Christian	—	16	16	14	15	—	—	—
Krieg, Christian	—	16	16	14	15	—	—	—
Vöfel, Heinrich	—	16	16	14	15	—	—	—
Vöfel, Ernst	—	16	16	14	15	—	—	—
Steinbrunn, Friedrich	—	16	16	14	15	—	—	—
Weigel, Jakob	—	16	16	14	15	—	—	—

Durlach, den 15. Juli 1870.
Bürgermeisteramt.

Wer Forderungen an Hauptmann Böttlin zu machen hat, stelle diese längstens im Verlauf des morgigen Tages.
Durlach, 17. Juli 1870.
Böttlin, Hauptmann.

Strohsack-Zeng
2 Ellen breiter, empfiehlt
August Grieb,
Hauptstraße 60.

Gefunden wurde am Sonntag auf dem Kirchhof ein Kinderstrophütchen, welches gegen die Einrückungsgebühr im Kontor d. V. in Empfang genommen werden kann.

Vogelfutter.
Sausamen, Canariensamen, Mohnsamen, Haselkernen, weißer Pariserhirsen, rother Hirsen, gelber Hirsen, Vogelrübsamen-Sommer-rübenreps, Buchweizen, Leindotter, Wicken, Vogelwicken, Vogelfutter gemischt für Zimmervögel, Tauben-Futter gemischt, empfiehlt
Julius Löffel in Durlach.

Mineralwasser,

in irischer Füllung aus der Fabrik von **Eillis & Comp.** in Karlsruhe, als: **Emser Krähchen, Friedrichshaller- & Saidschütz-Bitterwasser, Karlsbad Sprudel, Homburg Elisabethenquelle, Kissingen Ragozy, Vichy grand grille, Kohlen-saures, Selters- & Sodawasser,** sowie gefüllte **Syphons** hält stets vorräthig
F. W. Stengel.

Epilepsie (Fallsucht), überhaupt jede Art Krämpfe wird dauernd beseitigt durch
Germann Witt,
Berlin, Neßstraße Nr. 34.

Gichtwatte, unfehlbares Mittel gegen Gliederreizen aller Art empfiehlt à 18 u. 30 fr. **Zul. Grether.**

Wohnung, eine, von 2 Zimmern, Küche, nebst Zugehör wird auf 23. Oktober zu mieten gesucht; Näheres im Kontor d. V.

Wohnung zu vermieten. Kirchstraße 2 ist eine kleine Wohnung, bestehend aus 1 Zimmer mit Küche, auf 23. Oktober zu vermieten.

Wohnung zu vermieten. Spitalstraße Nr. 17 ist eine Wohnung von 1 Zimmer, Küche, Keller und Speisekammer auf den 23. Oktober zu vermieten.

Zimmer, ein möbirtes ist sogleich an einen soliden Herrn oder Arbeiter zu vermieten, auch wird Kost dazu gegeben; zu erfragen im Kontor d. V.

Wohnung zu vermieten. Eine Wohnung von 2 Zimmern mit Küche, Keller und Speicher ist auf 23. Oktober zu vermieten; Näheres Kronenstraße Nr. 20.

Wohnung zu vermieten. Eine freundliche Wohnung von 4 Zimmern nebst Zugehör ist auf 23. Oktober zu vermieten bei **Buchbinder Buch.**

Wein-Empfehlung.
[Durlach] Unterzeichneter empfiehlt sein Lager reingehaltener **Oberländer-, Markgräfler- und Affenthaler-Weine,** sowie für die bevorstehende Erndte guten **Oberländer- und Pfälzer-Wein;** die Maas von 14 fr. an.
Heinrich Steinmeß,
Weinhändler — Hauptstraße 9.

Anzeige.

[Durlach.] Unterzeichnete empfiehlt sich im **Bügeln** in und außer dem Hause.
Louise Silber,
Pfinzvorstadt.

Wein-Empfehlung.
[Durlach.] Unterzeichneter verkauft Oberländer feine Weine à 8., 10., 12., 15. u. 18. per Schoppen; sowie gute mittel Weine, bei Abnahme von 10 Maas oder darüber die Maas à 16., 18 u. 20 fr. und nach Qualität höher.
L. Morlock zum Engel.

Kongef. koniert.	Eine zahnschmerzfreie Menschheit!	Preis- gekrönt.
Kein Zahnschmerz		
Bahnmittel der Welt!	existirt, welcher nicht augenblicklich durch mein weltberühmtes Uniersalz-Zahnwasser sicher vertrieben wird, u. von sich Zahnschmerzleidende auf Verlangen unentgeltlich überzeugen können. J. Thiele in Berlin, Jüdenstr. 24.	Bahnmittel der Welt!
Zu haben in Flaschen à 18 fr. in der allezeitigen Niederlage für Durlach u. Umgegend bei Herrn F. W. Stengel.		
Mill.-f. belobt.	Eine zahnschmerzfreie Menschheit!	Allgem. empf.

Koffer, mehrere fertige, von verschiedener Größe, sind billig zu haben bei
Jacob Gaury, Schreiner.

Neue **Herren- u. Damen-Koffer,** sowie **Hand- & Holz-Koffer** sind fortwährend billigt zu haben in der **Möbel-, Bett- & Kleiderhandlung von Ferd. Holz,** Jähringerstr. 25, Karlsruhe.

Eis ist zu haben in jeder Tageszeit im **Gasthaus zum Lamm.**

Für die **Mambacher Abgebrannten** sind bis heute bei Unterzeichneter weiter eingegangen: von C. W. 1 fl., von Bf. G. 1. B. 1 fl. 45 fr.
Die Expedition.

Goldkurs am 8. Juli 1870.

Preuß. Friedrichsd'or	9. 58 1/2 59 1/2
Britolen	9. 45-47.
Holl. 10 fl. Stüde	9. 54-56.
Dufaten	5. 36-38.
20 Frankentüde	9. 28-29.
Engl. Sovereigns	11. 54-58.
Russ. Imper.	9. 45-47.
Doll. in Gold	2. 27-28.

Gestorbene.
Durlach:
16. Juli; **Karoline Friedrike, B. Adam Graf,** Bierbrauer, 1 Monat alt.